

Zwei junge Deutsche nutzten das Angebot von „international experience“, einer Organisation, die sich um die Verständigung zwischen den Menschen verschiedener Nationalität bemüht, und erlebten das Abenteuer USA hautnah.

Die beiden Schüler plauderten jetzt mit Nicola Gillner über ihre Erfahrungen und Eindrücke.

Eine weitere Schülerin aus Neu-Isenburg, Ronja Trischler berichtet über ihre persönlichen Erfahrungen bei einem siebenmonatigen Aufenthalt in England.

Aufbruchstimmung bei deutschen Schülern

Auch 2004 packen wieder viele deutsche Jugendliche ihre Koffer und fliegen für einige Monate oder ein Schuljahr ins Ausland

Der Traum der großen weiten Welt, . . . viele Jugendliche träumen ihn schon lange und etliche erfüllen sich mit Hilfe ihrer Familien diesen Traum auch tatsächlich, indem sie den Schritt wagen, ein Auslands-schuljahr zu absolvieren.

Deutsche Jugendliche bilden einen Anteil von rund 50 % aller Austauschschüler in den USA und beweisen damit nicht nur Weltoffenheit und Tatendrang, sondern zeigen schon früh, dass sie sich mit den wichtigsten Anforderungen der heutigen Berufswelt, nämlich sozialer Kompetenz, Flexibilität und natürlich des Erlernens von Fremdsprachen aktiv auseinandersetzen.

Ein längerer Auslandsaufenthalt gerade in jungen Jahren führt zu einer enormen Persönlichkeitsentwicklung. Das erste Mal lange Zeit weg von zu Hause, auf sich selbst gestellt, lernen die Jugendlichen Disziplin, Kommunikationsfähigkeit und natürlich die Fremdsprache. Fähigkeiten, die in unserer heutigen Berufswelt von unschätzbarem Wert sind.

Micha Staszewski, Schüler aus Neu-Isenburg, ist im Jahr 2002 mit „international Experience“, einer im Jahr 2000 gegründeten kleinen Schüleraustauschorganisation aus Lohmar im Rhein-Sieg-Kreis in die USA gefahren. Micha Kraus aus Lohmar ist gerade wieder zurück gekehrt.

Hier erzählen sie uns ihre persönlichen Erfahrungen und dokumentieren, warum sie diese Entscheidung getroffen haben und was ihnen dieses Jahr gebracht hat.

„Micha Staszewski und Michael Kraus, wie seid ihr auf die Idee gekommen, euch für ein ganzes Schuljahr von eurer gewohnten Umgebung zu trennen und in die USA zu gehen?“

Micha Staszewski: Da meine beiden Geschwister auch schon Auslandsaufenthalte hinter sich haben, war ich natürlich etwas „vorbelastet“ und allein von daher schon neugierig genug, dasselbe zu tun! Außerdem wollte ich gerne meinen Horizont erweitern und diese Chance nutzen. Zum Glück waren meine Eltern auch gleich dafür und haben mir den Rücken gestärkt! Ja und dann ging es los.

Micha Kraus: Ich hatte immer schon ein großes Interesse an den USA und sah in solch einem Aufenthalt die beste Chance dafür. Auch meine Eltern fanden die Idee toll, wenn sie auch erst mal darüber nachdachten, wie wir mit den Kosten klarkommen.

„Wie lief der Vorbereitungsprozess auf das Jahr seitens der Austauschorganisation ab?“

Micha Staszewski: Die erste Bewerbung bei „international Experience e. V.“ war Formsache, ein Formular ausfüllen, ein kurzer Brief zu meiner Person, ein nettes Bild. Kurze Zeit später kam schon der Anruf mit der Terminvereinbarung zum persönlichen Interview mit Mr. Paul Hallgrimson, – dem „European Director“ von iE –, ein Amerikaner mit jeder Menge Erfahrung im internationalen Schüleraustausch. Während dieses Gesprächs konnten meine Eltern und ich alle Frage stellen und wurden sehr ausführlich über den gesamten Ablauf informiert.

Micha Kraus: Bei mir hat das Interview vier Stunden gedauert, danach waren wir aber wirklich super informiert:

Micha Staszewski / Micha Kraus: Als wir dann die Entscheidung für das Jahr getroffen hatten, mussten wir ein bisschen arbeiten und ein ausführliches Dossier erstellen, mit dem in den USA dann ein Schulplatz und

eine Gastfamilie gefunden werden sollte. Neben den üblichen Angaben zu Person und Familie waren medizinische Untersuchungen, Impfungen, etc. notwendig, die in Amerika für jeden Schüler vorgeschrieben sind. Auch Empfehlungen und Beurteilungen der Lehrer in der deutschen Schule musste man vorlegen.

Im Mai dann, gab es ein 3-tägiges Vorbereitungsseminar, an dem alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen müssen. Das war natürlich spannend, da man die anderen auch alle kennen lernen konnte und das hat wirklich eine Menge gebracht. Wir wurden über das amerikanische Schulwesen, das Familienleben und die kulturellen Unterschiede informiert und darauf vorbereitet, was uns erwartet. Verschiedene Mitarbeiter von iE, allesamt übrigens auch ehemalige Austauschschüler, haben uns in separaten Arbeitsgruppen auf Trab gehalten, und zum Abschluss am Sonntag gab es dann noch die Elternsession, bei der noch mal auf die Formalitäten z. B. bezüglich der Visa-Erteilung und Versicherungen usw. eingegangen wurde.

Wie war der Kontakt zu euren Gastfamilien, wann wurden sie gefunden?“

Micha Staszewski: Meine Gastfamilie hat iE erst ziemlich spät gefunden, dafür war es aber auch ein Volltreffer! Wir haben uns sehr gut verstanden und ich hatte wirklich eine richtige gute Zeit. Auch hier kommt es nicht darauf an, dass man die Familie so früh wie möglich hat, sondern dass sie gut zum Schüler passt! Ich wohnte in Greensboro in North Carolina, wo auch meine Schule war. Der erste Kontakt lief per E-Mail, dann telefonisch.

Nach einem nicht leichten Abschied flog ich dann los. Ich kam schließlich nachts um 2 Uhr bei den Falks an, alles schlief außer dem Hund. Der richtige Empfang kam dann am nächsten Morgen, drei Gastgeschwister, Brunch . . . es war klasse.

Micha Kraus: Ich war ja in Mitchell/Oregon in einem Internat und hatte somit erstmal keine Gastfamilie bei der ich wohnen sollte. Es war allerdings so, dass wir einmal im Monat für ein langes Wochenende bei Familien unterkamen, meistens waren das dann Freunde und ich wurde immer zu jemanden eingeladen, auch für die Ferien und es hat jedes Mal wirklich gut geklappt. Mein Empfang am Flughafen war klasse, eine ganze Gruppe von Mitschülern aus dem „dorm“ hat eine andere Austauschschülerin und mich abgeholt, da fühlten wir uns natürlich gleich wohl!

„Wie schnell kamt ihr mit der fremden Sprache, Kultur und Lebensart zurecht?“

Micha Staszewski: Die Sprache lernt man unheimlich schnell, du hast ja auch keine andere Wahl! Beeindruckend war für mich die Vielfalt der Möglichkeiten in fast allen Bereichen des Lebens, irritiert hat mich die anfängliche Oberflächlichkeit, was sich aber insofern zu einem großen Vorteil gewendet hat, da man das erst sehr große Interesse der Amerikaner ausnutzen und daran anknüpfen kann! Da ist der/die Schüler/in natürlich selbst stark gefordert!

Ich war wirklich froh, dass die Vorbereitungsphase bei iE so intensiv war. Ich konnte mich doch an viele Gespräche und Tipps erinnern, die ich im Vorfeld bekommen hatte, die Rahmenbedingung war da, aber letztlich muss man die „Reise“ ja selbst antreten . . . auch auf einen Wettkampf kann dich kein Trainer 100%-ig vorbereiten.

Micha Kraus: Ich kam auch ziemlich schnell zurecht, mit dem Englisch ging es gut. Aufgefallen ist mir sofort, wie freundlich und hilfsbereit die Leute in den USA waren, auch diejenigen, die man nicht so gut kennt helfen einem jederzeit. Mich hat allerdings irritiert, dass die Amerikaner eigentlich sehr wenig über uns und über Deutschland wissen, ich wurde sogar mal gefragt, wo Deutschland überhaupt liegt.

„Wie schwer ist euch der Abschied ‚von drüben‘ gefallen?“

Micha Staszewski: Oh, der Abschied war sehr schwer und traurig, aber es war in meinem Fall kein „Leb wohl!“, sondern ein „Bis bald!“ Und wieder zurück in die Heimat zu fliegen ist ja auch eine Rückkehr mit großer Freude.

Micha Kraus: Klar war das nicht einfach, weil ich doch jede Menge neue Freunde gefunden hatte, die ich ja wieder verlassen musste. Aber ich bin sicher, dass unsere Freundschaften auch Bestand haben!

„Micha und Michael, wie hat euch dieses Schuljahr in den USA geprägt, und was gebt ihr anderen Jugendlichen mit auf den Weg, die diesen Schritt wagen wollen?“

Micha Staszewski: Also natürlich sind die guten Englischkenntnisse, die man mitbringt, ein ungeheurer Vorteil, sicherlich auch für die späteren Berufschancen. Aber was für mich viel wichtiger ist ist die Tatsache, dass mir dieses Jahr meinen Horizont erweitert hat. Viele Möglichkeiten die dir das Leben bietet, sind dir vorher nicht bewusst und so hautnah eine andere Kultur zu erleben – diese Erfahrung nimmt dir keiner mehr. Anderen Jugendlichen kann ich nur sagen: Wagt es, seid mutig, habt keine Angst vor Neuem. Auch fürs Englisch lernen gilt: nicht verstecken, reden, reden, reden und vor allem zuhören und ihr seid bald fit!

Der Schlüssel zu einem richtig guten und erfolgreichen Jahr ist natürlich die Gastfamilie, auch da gilt es, sich anzupassen, mitzuhelfen im Haushalt, den Kontakt zu suchen, denn der Gastvater wird dich mögen, wenn die Gastmutter dich mag und die Gastmutter wird dich lieben, wenn die Kids dich mögen und so werdet ihr eine tolle Zeit haben!

Keep smiling! Ergreift die Chance, denn sie wird euer Leben verändern. Ich habe damals gesagt und ich bleibe bis heute dabei: „Dieses Jahr in den USA war bisher das beste meines Lebens, und ich werde die unzähligen Momente niemals vergessen!“

Micha Kraus: Ich kann mich dem nur anschließen und sagen: Seid offen für alles, lasst euch überraschen und ihr werdet sehen: Es lohnt sich!

Ich danke euch beiden ganz herzlich für das ausführliche Gespräch und wünsche euch für euren weiteren Lebensweg alles, alles Gute!

Das Interview führte Nicola Gillner, iE.

Information:

International Experience e. V. vergibt für das Schuljahr 2004/2005 noch Plätze an Public High Schools sowie Private Day Schools in den USA, Australien, Neuseeland, Südafrika und England. Informationen gibt es bei International Experience e. V., Amselweg 20, 53797 Lohmar, Tel.: 0 22 46 / 9 15 49 14 und unter: www.info-ev.de

Die Gutfühlerversicherung

Tag der offenen Tür bei der Salus BKK

am Freitag, den 24. September 2004
von 10.00 - 18.00 Uhr in der Salus BKK,
Siemensstr. 5a, 63263 Neu-Isenburg

Mit dabei:

- Müller's Company aus Friedrichsdorf - mit Durchführung eines Belastungstestes
- Deutsches Rotes Kreuz - Infostand über „Erste Hilfe“ mit Schnupperkurs
- Sanitätshaus Dreieich - Infostand mit Ausstellung von versch. Hilfsmitteln, Blutdruckmessung
- City-Apotheke, N-I - Venenmessung
- Augenoptiker Meister Riemer aus N-I - Sehtest
- Sanitätsverein N-I - Infostand über den Pflegedienst
- Salus BKK - Infostand über die Gesundheitskurse der Salus BKK und allg. Infostand
- Gewinnspiel -

Beitragsatz **13,5%**

Service-Hotline 01802 22 13 22  www.salus-bkk.de

Perfekte
Glas

Garten
Möbel

Haushalts
Werkzeug

Geschenke

Frankfurter Straße 42-44
Kronengasse 11-15
Tel. (0 61 02) 7 78 50
63263 Neu-Isenburg
info@schmidt-ambiente.de
www.schmidt-ambiente.de

Mo.-Fr. 9.30-19.00 Uhr
Sa. 9.30-16.00 Uhr

Beide Häuser sind über die kostenlosen
Parkplätze im Hof zu erreichen!

Schmidt

wir schaffen Ambiente

Sieben Monate in England

Meine Entscheidung stand schon seit einigen Jahren fest, ich wollte einen Teil der 11. Klasse im englischsprachigen Ausland verbringen. Nach gründlicher Recherche bewarb ich mich im Herbst 2002 bei einer Austauschorganisation für ein 2/3-Jahr-Aufenthalt in einer Gastfamilie in England, hatte daraufhin ein Bewerbungsgespräch und musste eine umfangreiche schriftliche Bewerbung einreichen. Kurz nachdem ich Anfang 2003 die verbindliche Zusage bekam am Austauschprogramm teilnehmen zu können, öffnete ich auch schon erwartungsvoll den Brief, der die Informationen über die Gastfamilie enthielt, die für mich ausgesucht worden war: Ich würde meine sieben Monate bei einem älteren Ehepaar aus Sudbury (Ostengland) verbringen, zusammen mit einer Gastschwester aus der Schweiz.

Von da an ging alles recht schnell, die Vorbereitungen für meinen Auslandsaufenthalt nahmen viel Zeit ein und bevor ich mich versah, war es Ende August. Ich war am Flughafen und es wurde Ernst: Die Verabschiedung von meiner Familie und Freunden versuchte ich kurz und schmerzlos zu halten und machte mich auf, die anderen Austauschschüler meiner Organisation zu finden, mit denen ich nach London flog. Dort angekommen hatten wir ein Einführungswochenende, an dem uns die britische Kultur noch einmal näher gebracht wurde, bzw. uns „Benimmregeln“ für das Verhalten in englischen Schulen, öffentlichen Orten und natürlich in den Gastfamilien eingebläut wurden. Der Kontakt mit den anderen deutschen Austauschschülern blieb oberflächlich – man war zu aufgeregt und gespannt auf die Begegnung mit der Gastfamilie.

Am Sonntag fuhr ich dann endlich mit dem Bus nach Sudbury, wo ich von meiner Gastfamilie abgeholt wurde. Smalltalk, zeitweise die typische Verlegenheit zwischen Fremden, die unbeholfen versuchen, so freundlich wie möglich zueinander zu sein und Aufregung beherrschten die Autofahrt zu meinem neuen Zuhause.

In der Woche, die mir noch zum Schulbeginn blieb, lernte ich meine Schweizer Gastschwester Tina kennen, erkundete die Umgebung und verbrachte Zeit mit meinen Gasteltern, durch deren Freundlichkeit ich mich während meines gesamten Aufenthaltes sehr wohl fühlte, die mir aber leider nie das Gefühl gegeben haben, wirklich ein Mitglied ihrer Familie zu sein. Nicht die einzige Erfahrung, die mich meine eigene Familie mehr zu schätzen gelehrt hat.

Am nächsten Montag war es dann soweit, Tina und ich wurden von unserem Gastvater zur Schule gebracht, wo wir zusammen mit vier weiteren Austauschschülern von der Oberstufenleiterin in die Schule eingewiesen wurden und dann unsere Kurse wählten. Ich entschied mich für englische Literatur, Kunst, Mathe und Psychologie. Die ersten Tage an meiner neuen Schule waren natürlich extrem spannend: Die vielen Gesichter, die einem so schnell vertraut werden sollten, waren – genauso wie das Schulgelände – noch unbekannt. Ich war zur selben Zeit nervös, aufgeregt, erwartungsvoll und auch ängstlich und versuchte möglichst viele der Eindrücke, die auf mich hereinstürzten, aufzunehmen – und irgendwann zu verarbeiten.

Auch wenn es gerade am Anfang natürlich öfters Missverständnisse oder komische Situationen durch lustige Versprecher meinerseits gab war ich froh, dass ich den britischen Dialekt meiner Mitschüler und Lehrer insgesamt doch recht gut verstand. So konnte ich auch dem Unterricht fast umgehend folgen – und ihn genießen, denn wie es sich herausstellte, hatte ich mit meinen Fächern eine gute Wahl getroffen, sowohl thematisch, als auch von den Lehrern, die mich genauso wie die meisten meiner Schulkameraden sehr freundlich aufnehmen. Natürlich kam ich nicht mit allen gleich gut aus und auch die Leute, die später zu meinen sehr guten Freunden gehörten, musste ich erst Stück für Stück näher kennen lernen. Ein Prozess, der für jemanden, der neu und noch ohne Freunde ist, sehr lang und frustrierend erscheinen kann.

Im Nachhinein finde ich, dass obwohl oder vielleicht gerade, weil diese Anfangszeit oft schwierig und ich ein wenig einsam war, sie vielleicht auch die persönlich herausforderndste und stärkendste war.

Insgesamt hat mich die Schule in England beeindruckt: Der lange Schultag (bis knapp vier Uhr nachmittags) kann zwar anstrengend sein, aber es war schön, täglich soviel Zeit mit meinen verschiedenen Freunden verbringen zu können und es herrschte überall eine persönlichere Atmosphäre als in deutschen Schulen, in der ich mich freundlicher und eher als Individuum behandelt gefühlt habe. Auch die Spezialisierung, dass man in englischen Oberstufen wahlweise nur drei bzw. vier Fächer hat, hat mir gut gefallen, da man so die Themen, für die man sich wirklich interessiert, viel intensiver bespricht.

Mit meinen deutschen Freunden und meiner Familie blieb ich die ganze Zeit durchs Internet, aber auch durch Briefe in Kontakt, sodass ich sie zwar vermisse, aber zumindest immer auf dem Laufenden von den Geschehnissen daheim blieb.

Doch die sieben Monate gingen dann doch plötzlich wie im Fluge vorüber und bevor ich es auch nur richtig realisierte, stand mein Rückflugtermin vor der Tür. Im Nachhinein denke ich, die Länge meines Aufenthaltes war gut gewählt, denn ich war zwar traurig, mich von meinen Freunden in England verabschieden zu müssen, aber ich freute mich auch riesig auf mein Zuhause.

Es ist komisch, wie schnell man sich wieder an sein „altes Leben“ gewöhnt. Alles wirkt recht unverändert wenn man zurückkommt und teilweise habe ich das Gefühl aufpassen zu müssen, die Erfahrungen, die ich in England gemacht habe, nicht zu verlieren. Hoffentlich werde ich es schaffen, lange den Kontakt zu meinen englischen Freunden zu halten, denn ich erinnere mich wirklich gerne an meine sieben Monate in England.

Ronja Trischler